

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 29

Artikel: Von unserem New Yorker Sonderkorrespondenten Bruno Knobel :
neues aus der UNO
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues aus der UNO

Wie üblich an den Pressekonferenzen im Glashaus wurden Whisky mit Lachshäppchen und Eistee mit gesalzene Erdnüsschen angeboten. Anlass dazu war Ende Juni die Vorstellung einer neuen UNO-Unterorganisation, um genau zu sein: um die zweiundsechzigste neben solchen wie UNESCO, UNICEF, UNHCR, UNCTAD, UNIDO, UNRWA usw., nämlich um die *United Nations Specialdays Coordinating Commission (UNSCOCO)*.

Wie der neugewählte leitende Direktor der neugeschaffenen UNSCOCO vor den zahlreichen Pressevertretern ausführte, wird die weltweite Entspannung immer wieder und in letzter Zeit zunehmend gehemmt durch bilaterale wie multilaterale Differenzen, die davon herrühren, dass Spezialwochen oder -tage («Specialdays» oder kurz: «Specials») in einem Land zusammenfallen mit andersgearteten in andern Ländern, was nicht nur ihrer jeweiligen internationalen Ausstrahlung abträglich sei, sondern nur allzuoft zwischenstaatliche Spannungen und Reibungen heraufbeschwöre, die kumulierend den Weltfrieden ernsthaft zu bedrohen geeignet seien, wie der Direktor, der Nepalese *Shandala Chub* (51), erläuterte, und zwar auch anhand einleuchtender Beispiele, wobei er es allerdings aus naheliegenden Gründen unterliess, Länder direkt beim Namen zu nennen.

So sei zum Beispiel das «Jahr des Kindes» bekanntlich zusammengefallen mit dem «Monat der Pille» in der Dritten Welt, was nicht nur eine *Contradictio in adjecto*, sondern eine Beleidigung des Weltwissens sowie eine unnötige Verschärfung des Nordsüdgefälles gewesen sei. Ferner: In jenen Breiten, wo das «Jahr der Frau» begangen worden sei, habe man es auch als diskriminierend empfunden, dass anderswo im gleichen Zeitraum auf den «Tag des Pferdes» nicht solidarisch verzichtet worden sei... Die aus solchem Mangel an internationaler Uebereinstimmung und Abstimmung erwachsenden Spannungen würden nun aber noch gefördert dadurch, dass die «Specials» nicht nur weltweit, sondern auch national zahlreicher werden und dass Ueberschneidun-

gen bereits in den einzelnen Ländern überhandzunehmen begännen. Shandala nannte als Beispiel einen mitteleuropäischen Industriestaat, in dem «Muttertag» und «Tag der Milch» in die «Brotfürbrüder-Fleischverzicht-Woche» fielen und diese ihrerseits in den «Monat des Rindfleisches» zu liegen kam. Werde nun zudem berücksichtigt, dass mit solchen «Specials» ja sehr häufig umsatzfördernde Absichten verfolgt würden, dann leuchte ein, dass mangelnde Koordination dieser an sich positiven Massnahmen geradezu kontraproduktive Auswirkungen habe, wie eine Untersuchung der «Organization for Economic Cooperation and Development» (OECD) jüngst ergeben habe.

In seinen ergänzenden Ausführungen wies der stellvertretende Direktor, *Mulawa Momombolo* (52) aus Obervolta, darauf hin, dass das leider nicht erweiterbare Jahreskalendarium mit historischen, hohen kirchlichen Feiertagen und Nationalfeiertagen völlig einseitig belastet und dass alles seither neu Dazugekommene völlig ungeplant und ungeordnet ein-

fach eingefügt worden sei, so dass kaum mehr Platz bleibe für die normalerweise und voraussehbar anfallenden 100-, 200-, 300- usw.- Geburts- oder/und Todestag-Jubiläen für leider nicht zu unterschlagende Leute wie Beethoven, Schopenhauer, Goethe oder (hier muss Momombolo wohl ein verzeihlicher Fehler unterlaufen sein) Karel Gott – geschweige denn für die Befriedigung legitimer politischer Bedürfnisse. So möchte zum Beispiel die OIT (Organisation internationale du travail) den langgehegten Wunsch realisieren, den «Tag der Arbeit» auf eine «Woche der Arbeit» auszudehnen. Oder: Saudiarabien wünsche (nach dem Muster des eidgenössischen Buss- und Bettages) einen «Fördertag des Oels» einzuführen, wobei es zu vermeiden gelte, dass er sinnwidrig überlagert wird vom «Oelspar-Tag», dessen Einführung gleich in mehreren Ländern ernsthaft erwogen werde, aber nicht zu verwechseln sei mit dem bereits bestehenden traditionellen «Tag der (Oel-)Sardine» Portugals... Das alles zeigt in der Tat mit hinreichender Deutlichkeit das Ausmass des bestehenden heil-



losen Durcheinanders und dessen drohende Ausweitung.

Man werde deshalb wohl nicht darum herum kommen, meinte der Vizedirektor in einem an die Pressekonferenz anschliessenden vertraulichen Gespräch, gewisse historische Daten (er erwähnte u. a. Weihnachten und Richard-Wagner-Woche) im Kalender zu verschieben, um Platz zu schaffen für «Specials», die für die aktuelle Gegenwart wesentlich relevanter seien, wie zum Beispiel die von der EG jüngst dringend vorgeschlagene «Bio-Gemüse-Woche» oder das vom WWF geforderte «Anti-Kernkraft-Jahr» oder der von der UNSCOCO selbst proponierte «Tag des Tages des...», mit dem weltweit (vorgesehen ist dazu auch die Herausgabe nationaler Sonderbriefmarken) für die berechtigten Anliegen dieser UNO-Sonderkommission geworben werden soll.

In einem Spezialinterview erklärte mir Shandala (der seinen Mittelschulabschluss übrigens in einem schweizerischen voralpinen Knabeninstitut gemacht hat und sich als bestens vertraut mit Schweizer Verhältnissen erwies) mit aller wünschbaren Bestimmtheit, er werde dennoch alles in seiner Macht Stehende tun, damit für die Schweiz der 1. August unverrückbar auf dem 1. August bleibe. Dass er dieses Versprechen nicht völlig uneigennützig gab, ist nur meine persönliche Vermutung. Der Direktor fügte nämlich an, er hoffe, damit wären allfällige Widerstände der Schweiz gegen den Bau eines UNSCOCO-Verwaltungshochhauses in Genf zum vornherein aus dem Weg geräumt. Was ich auch sehr hoffen möchte!

